

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 106

Mittwoch den 8. Mai 1918 abends

84. Jahrgang

Marmelade,

300 g auf den Kopf der nichtlandwirtschaftl. Bewohnerzahl, Verkaufspreis 56 Pf., ist vom 10. d. M. ab gegen Abschnitt B der Lebensmittelkarte in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich. Militärurlauber erhalten wöchentlich 100 g bei Kaufmann Scheibe gegen Abschnitt X der Lebensmittelkarte für Militärurlauber.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Brot-, Fleisch- und Milchmarken

für die Zeit vom 13. Mai bis 9. Juni d. J. werden
Sonntags den 11. d. M. vormittags von 11—1 Uhr
im Rathaussaale ausgegeben.
Dippoldiswalde, am 8. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Sonntag hielt die priv. Schängengesellschaft ihre Hauptversammlung im Ratskeller ab. Herr Haubold als Vorsitzender eröffnete die Versammlung mit Begrüßung und gedachte der im vorigen Jahre durch den Tod ausgeschiedenen zwei Mitglieder: Herr Zimmermann und Herr Richter. Die Anwesenden erwiesen ihnen die letzte Ehre durch Erheben von den Plätzen. In die Tagesordnung eintretend brachte der Herr Vorsitzende den von ihm verfaßten Jahresbericht zur Gehör. Aus diesem ist zu erwähnen, daß die Gesellschaft am Jahresabschluss aus 83 Mitgliedern bestand, wovon 38 zum Herresdienst eingezogen sind; daß von den im vorigen Jahre ausgelosten Hallenbau-Aktien 8 Stück noch nicht eingelöst sind; daß der Vorsitzende an der Feier des 25-jährigen Bestehens des Weitin-Schängerbundes in Dresden teilgenommen hat; daß eine Liebesgaben-Sendung an die Mitglieder ins Feld nicht selbst abgefaßt werden konnte, dafür aber an den hiesigen Militärverein 30 M. zu diesem Zwecke ausgezahlt wurden und daß dem Ehrenmitglied Herrn Wolf, welcher der Gesellschaft 65 Jahre angehört, zu seinem 90-jährigen Geburtstag Glückwünsche der Gesellschaft zugehen. Der Vortrag der Jahresrechnung ergab einen baren Kassenbestand von circa 3000 M. Die Richtigkeit haben die Mitglieder Döhner und Handke nachzuprüfen. Eine Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder wurde dadurch erledigt, daß die Auscheidenden durch Zuzug wieder gewählt wurden. Von den noch vorhandenen 25 Stück unverzinslichen Hallenbau-Aktien wurden 10 Stück ausgelost (siehe heutige Bekanntmachung). Weiter beschließt man, das Sonntagsgelächter aus verschiedenen Gründen dieses Jahr ausfallen zu lassen, aber am 14. Juli ein Preisgelingen auf die Scheibe zu veranstalten, wozu Schängbruder Max Nische 20 M. stiftete. Zum Schluß der Versammlung kamen noch eine Anzahl innere Angelegenheiten der Gesellschaft zur Besprechung.

Dippoldiswalde, 8. Mai. Eine besonders große Zahl von Besuchern konnte der Vorsteher des Militärvereins, Herr Kalssekretär Heil, gestern abend zum Krtegsabend, dem ersten im „Windischhaus“, begrüßen. Militär und Zivil, Männlein und Weiblein füllten das geräumige Gastzimmer bis auf den letzten Platz, und — das „edle“ Krtegsabier ging schließlich ganz aus. Besonders galt der Willkommengruß den Vertretern von Sachsens Militärvereinsbund, den Herren Vizepräsident Klachn, Direktor Schönfeld und Kommerzienrat Pfund, die als die „Herbergsväter“ des Abends erschienen waren. Herr Klachn nahm Veranlassung, für den freundlichen Willkommen und den Besuch des „Windischhauses“ überhaupt allen namens des Bundes, in dessen Besitz das Erholungsheim dank der Opferwilligkeit edelgestimmter Männer lastenfrei überging, zu danken. Er führte weiter aus, daß das Heim zunächst dem Roten Kreuz solange zur Verfügung stehe, als es dieses benötigt, dann aber seinem eigentlichen Zwecke, der Pflege erholungsbedürftiger Krtegsabier, zugewandt werden solle. Er erbat für den guten Zweck das Wohlwollen der Behörden wie aller Dippoldiswalder überhaupt. Namens der Stadt begrüßte Herr Stadtrat Siebold die Herren Vertreter von Sachsens Militärvereinsbund als Besitzer eines heiligen Grundstücks und als Inhaber zu uns gehörig und wünschenswertem Unternehmen bestes Gedeihen. Herr Sekretär Heil gedachte sodann der am Vormittag erfolgten Unterzeichnung des „Friedens von Bukarest“ als eines Marksteins auf dem Wege zum endgültigen siegreichen Frieden, dem uns die jüngsten Erfolge unserer tapferen Kämpfer im Westen gewiß um einen Schritt näher gebracht haben. (Beifall in Form

von Ansticharten zirkulierten.) In ehrenden Worten gedachte er auch des heimgegangenen Bundespräsidenten und des am Sonnabend verstorbenen Schängemeisters des Bundes. Aus den weiteren persönlichen Mitteilungen sei erwähnt: Seit Anfang März sind auf dem Felde der Ehre gefallen: Gefreiter Männchen, Kanonier Drechsel, Gefreiter Osterloh, Grenadier Holzhöfer, Wzweachtmeister Zimmermann, Grenadier Liebshöner, Unteroffizier Hähnel, Leutnant d. R. Ruhne, Gefreiter Voigt, Scharfschütze Adnig, Soldat Höhnel, Soldat Bobe, Soldat Walter Pöge und Wzweachtmeister Döhlers-Aspirant Maulsch; in der Heimat starben die Vereinskameraden Bernhard Ulrich (penj. Oberleutnant in Dresden) und Gemeindevorstand Jäger in Ulberndorf. Zum ehrenden Gedächtnis der Selbgegangenen erhoben sich die Verammelten von den Plätzen. Als verwundet sind gemeldet: Die Unteroffiziere Kurt Anders und Götz, der Obergefreite Kurt Lindner und die Soldaten Rothe und Bobe. Befördert wurden: zu Sergeanten: Alfred Heinrich, Ost. Heymann, W. Streichan, Otto Göhler, R. Göhler, Otto Heinrich, Kurt Haubold, Otto Richter und Schützmann Herklotz; zum Feuerwerker U. D. Frank, zum Obergefreiten Kurt Lindner, zum Gefreiten Kurt Gähler und Walter Heine und zum Feldmagazin-Inspektor-Stellvertreter Hans Budel. Ausgezeichnet wurden mit dem E. R. 2.: Ern. Kurt Schöffel, Badermstr. Röhrer, Buchbinbermstr. Quase, Gefreiter A. Voigt (zur F. A. M. i. B.), Freiler Snewusch und Flieger Erwin Grahl; mit der Friedrich-August-Medaille: Gefreiter A. Uhlig (zum E. R. 2.), Arno Gemeiner (i. B.), Wzweachtmeister Curt Paul (i. S., zum E. R. 2.), W. Stephan (i. B.), Otto Heinrich (i. S., zum E. R. 2.), Alfz. Kallous (seht in Glaschütte, i. S., zum E. R. 2.) und Plonier Max Jähmig (i. B.); mit dem Bayer. Militär-Verdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern Sergant Hugo Fischer und mit dem Ehrenkreuz des österreichischen Roten Kreuzes Arthur Langer (zu zwei deutschen Auszeichnungen). In der Heimat wurden ausgezeichnet: mit dem Kriegsverdienstkreuz Bürgermeister Jahn, mit dem preussischen Kriegsverdienstkreuz Sparrassentassierer Wehnert und mit dem Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege Schriftleiter Brandmeier. Nunmehr nahm Herr Direktor Schönfeld das Wort zu seinem Vortrage. Deutschland in der Welt voran! Das sei unsere Parole gewesen vor dem Kriege; es sei die Parole während des Krieges und es müsse sie auch sein nach dem Kriege, auch bezüglich der Entschädigungen der Opfer des Weltkrieges. In eingehender und klarer Weise verbreitete sich Redner über alle die verschiedenen Zuwendungen, die dem Soldaten selbst und seinen Hinterbliebenen unter den verschiedensten Verhältnissen aus seinem Militärdienst und auch aus seinem Arbeitsverhältnis im Beruf zustehen und wie schließlich, wo alles das nicht ausreicht, oder wo trotz wohlwollendster Anwendung aller Bestimmungen verlagert werden muß, der „Heimadant“ noch hinter allem steht. Redner betonte ganz besonders, daß die Renten usw. und besonders das ganze Versäßen weit, weit entsprechender sein müßte als 1871. Und tatsächlich sind denn auch nach dieser Richtung schon bedeutende Fortschritte gemacht. Freilich müßten die entscheidenden Instanzen auch manchmal „Nein“ sagen. Denn auch ungerechtfertigte und ziellose Forderungen würden gestellt und es müße auch an die Aufbringung der Mittel gedacht werden. Und hier warnte Herr Schönfeld mit Zuhlen auf, die einem schließlich in Grusen lähren können, sicher aber jedem die Ueberzeugung gebracht haben, daß beim Friedensschluß dafür georgt werden muß, daß uns unsere Feinde in irgend einer Form „etwas dazugeben“. Allseitiger Beifall war der Lohn für den Vortrag, der ein näheres Eingehen seines allgemeinen

Interesses wegen verdiente, wenn der Platz erlaube. Nach kurzer Pause bot ein besuchswürdiger auffälliger Flieger, Herr Wzweachtmeister Zrnischer, in freundlicher Weise weiteres, indem er erzählte von den Aufgaben und dem Tätigkeitsfeld der Fliegerwaffe, von seiner eigenen Tätigkeit, wie er in russische Gefangenschaft geriet, wie es ihm dort erging und wie er schließlich entfloß. Doch — das muß man gehört haben. Interesse fand das Erzählte, großes Interesse, das bewies die Aufmerksamkeit trotz vorgezogener Stunde und der langanhaltende Beifall. Ungewöhnliche Abwechslung boten die fleißigen Sänger unter Herrn Lehmanns Leitung und lehrterer und Herr Kucham Herr vom Klavier. Alles in allem: Es war ein schöner Krtegsabend, den Herr Heil mit bestem Danke an alle Helfer schloß.

In der vergangenen Nacht ist in die Filiale von Selbmann in der Bahnhofstraße eingebrochen und 3 Pfd. Werschener-Bonbons entwendet worden. Den Eingang hatten die Täter durch die Ladentür genommen, die sie durch Einrücken und Herausnehmen von 2 Fensterhebeln geöffnet hatten. Alle anderen Waren in dem Laden waren von den Tätern stehen gelassen worden. Auch waren die Täter durch ein Kellerfenster in den Keller eingetiegen und zur Kellertür hatten sie denselben wieder verlassen, ohne daß sie etwas aus dem Keller mitgenommen haben. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Gefreiter Karl Gähler, früher in Dippoldiswalde, jetzt bei einer sächsischen Minenwerfer-Kompanie, erhielt für besondere Tapferkeit in den Durchbruchkämpfen bei Da Wassee das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Vor einigen Tagen wurde in der Nähe unserer Stadt eine Kreuzotter getötet, mit nach Hause gebracht und in die Aischgrube geworfen. Sie wurde aber wieder hervorgeholt und von einem wertvollen Hunde gefressen. Der Hund ist an der Mähzeit eingegangen.

Heute Mittwoch abend findet eine Sitzung des Krtegsabierauschusses statt.

In einem Nachbarorte wird das unsinnige Gerücht verbreitet, daß Sägespäne ins Brot verbacken würden. Es wird von der Rgl. Amtshauptmannschaft ersucht, jeden, der solchen Unsinn verbreitet, der Gendarmerie zu gerichtlicher Bestrafung anzuzeigen.

Dresden. König Friedrich August hat sich am Sonntag zum Besuch seiner Truppen nach dem westlichen Krtegsabierplatz begeben.

Wie die Rgl. Landwirtschaftliche Versuchsanstalt zu Dresden mitteilt, findet ein unentgeltlicher Lehrgang über die Bekämpfung der Blamratte vom Mittwoch, den 15. Mai (vormittags 9 Uhr beginnend) bis Donnerstag, den 16. Mai im zoologischen Hörsaal der Rgl. Forstakademie Tharandt statt. Anmeldungen hierzu haben bei Prof. Dr. Schwangart in Tharandt, Sidontenstraße, zu erfolgen.

Woritzburg. Das vom Sächsischen Landesverband evangelischer Jungfrauenvereine ins Leben gerufene Erholungsheim für junge Mädchen wurde am Sonntag eingeweiht und eröffnet. Das idyllisch gelegene Heim ist als Stätte für die erwerbstätige erholungsbedürftige (nicht franke) weibliche Jugend gedacht; und in erster Linie für Vereinsmitglieder bestimmt.

Freiberg. Auf der vor einiger Zeit erlassenen Wozuf zur Errichtung einer gemeinnützigen Bauvereinsgenossenschaft für den hiesigen Stadtbezirk sind bis jetzt 93 500 Mark gezeichnet worden, darunter 50 000 M. von einer hiesigen Firma und 20 000 Mark von der Stadtverwaltung.

Leipzig. Die Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig hat nachdrücklich Einspruch gegen die beabsichtigte außerordentliche Erhöhung

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus ungenutztem Amtshauptmannschaftsraum mit 15 Pf. die Spaltenzeile ober deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

ft du
einem
t, „du
ht zu
in ich
ukün-
n als
Eltern
n Ge-
halten,
nd sie
tun:
war
Tsch-
Hände
kurze
den
e Mit-
auch
Dann
t jetzt
Sache
in un-
ürger-
machen
at eine
dolph,
fängt,
berbin-
er zu
n Teil
n ver-
Wtr
en der
Sohn
fert —
et das
höfste
ndlun-
en, an
päterer
nicht
schne
Zeit.
großen
ug ba-
und es
schont
heit.
er Zeit
Lage,
den St.
ung be-
zeitigen
werden.
würde,
viel ich
em Ge-
Vand-
ir: die
eines
Wlei-
e, son-
Güd
ionbern
Gefahrt
würde
insehen
n, das
Batere
ein
atürlich
seinen
sbewelt
ore mit
in Ber-
innen,
amerten
sch, du
— für
ut über
harter
am unt
stg.“
cht Ihre
warum
aus den
Kinder
otogra-

der Polizeibehörden als einer neuen Verkehrsbeschränkung erhoben.
Unglück. Ein erschreckliches Zeichen wiederkehrender industrieller Tätigkeit bildet die Tatsache, daß die deutsche Steingutfabrik ihren Betrieb wieder eröffnet. Dort finden zunächst 150 Männer und Frauen dauernde Arbeitsgelegenheit.

Hortgen bei Chemnitz. Im heiligen Kirchschulgebäude ist ein Mädchenhort eingerichtet worden. Er ist Montags bis Freitags nachmittags für beschäftigungslose Schulmädchen geöffnet.

Bürgermeisterwahl. Von 77 Bewerbern wurde Bürgermeister Meier-Berggießhübel zum Bürgermeister von Rabenau, an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Landtagsabgeordneten Wittig, gewählt.

Zwischenfall. Der Stadtrat hat eine Verfügung erlassen, nach der u. a. Kindern unter 14 Jahren verboten wird, sich nach 8 Uhr abends auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufzuhalten.

Ermittlung. Eine 32 Jahre alte Handarbeitsfrau, wies abends in der 9. Stunde ihre beiden 3 und 8 Jahr alten Kinder aus der Wohnung und nahm sie trotz Bitten nicht wieder auf. Als dann von der Polizei der Versuch gemacht wurde, die Kinder bei der Mutter wieder unterzubringen, warf das Frauenzimmer dem einschreitenden Beamten noch ihr jüngstes, 1 Jahr altes Kind vor die Füße. Sie wird sich wegen ihres Verhaltens vor dem Gericht zu verantworten haben.

Flauen i. B. Ein falscher Leutnant wurde am Freitag unter gefährlichen Umständen festgenommen. Er hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er einen Sergeanten zur Rede stellte, weil ihn dieser angeblich nicht vorchristlichmäßig begrüßt hätte. Dem Sergeanten war aufgefallen, daß der angebliche Leutnant keine Achselstücke auf dem Mantel trug. Er folgte ihm unbemerkt mit einem anderen Soldaten und forderte ihn auf, mit zum Bezirkskommando zu gehen, um sich dort auszuweisen. Der „Offizier“ erklärte sich dazu bereit, warf jedoch unterwegs 2 Pakete weg, setzte sich auf seinen Begleiter und versuchte zu entfliehen. In Handgemenge wurde er überwältigt, in ein Haus gedrängt und dort eingeschlossen. Die benachbarte Polizei nahm den Patron fest, und beim Verhör bekannte sich heraus, daß man es mit dem Patronier Gent aus Ingolstadt zu tun hatte, dessen Urlaub schon im vorigen Monat abgelaufen war.

Marktbesuch. Stadtverordneten-Vorleser Paul Dürschmidt hat der Stadtgemeinde 3000 Mark zur Begründung einer Stiftung mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen an städtische Beamten oder Lehrer als Beihilfen zu Studien- oder Erholungsreisen oder an Marktbesucherschüler höherer Lehranstalten als Beihilfen zu Studienzwecken vergeben werden sollen.

Abbau. Eine Endrecherbände schlimmster Art sucht mit einigen Tagen die Gegend um Kleindehla heim und hält durch ihre nächtlichen Raubzüge die ganze Gegend in Aufruhr. Sie bricht in verwegener Weise in die Wirtschaften ein und stiehlt alles, was ihr in den Weg kommt, Geld, Kleidungsstücke, schlachtet Vieh an Ort und Stelle ab und dergleichen mehr. In Großdehla stahl sie beim Gutsbesitzer Kalauch ein 80 Pfund schweres Ferkel und junge Gänse. Ein Kommando der Löbauer Berge nach den Dieben abzuluchen. In der Nähe von Jauernitz wurde ihr Raubnest auch entdeckt, doch waren die Diebe eben wieder unterwegs.

Zittau. Von der Prämie der Landeslotterie im Zusammenhang mit dem 150 000-Mark Gewinn sind einige Zehntel nach Zittau gefallen. Ein Zehntel wird an einem Stammtisch eines dortigen Restaurants gespielt, so daß dem Stammtisch nach Abzug des üblichen Prozentsatzes insgesamt 38 250 M. zugefallen sind. Der Anzahl der Stammtischgenossen entsprechend kommen damit auf jeden der Anteilhaber annähernd 2000 M., und zwar werden zumeist mit Glücksgütern sonst weniger geeignete Personen davon betroffen.

Kirchen-Nachrichten.

Christi Himmelfahrt

Donnerstag den 9. Mai 1918.

Hennersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Hörsdorf. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlfeier.

Schmiedeberg. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl: Hilfspastoralpredigt.

Schönfeld. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Rekte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 7. Mai. (Amtl.) Eines unserer Unterseeboote

hat sofort wieder ein starkes

Mädchen für Gartenarbeit gesucht.

Martin Hillpp

Raus- u. Handlungsbüro.

Ein gebrauchter Sportliegewagen

mit Plane zu kaufen gesucht. Off. unter O. B. 100

a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ein gebrauchter Kinderwagen

zu verkaufen.

Freiberger Str. 210.

Gut erhaltenes gebrauchtes

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Off. u.

F. in die Geschäftsst. d. Bl.

unter der bewährten Führung des Kapitanleutnants Bieder, hat im Kermellanal 5 bewaffnete, tief beladene Dampfer mit zusammen 16 000 Bruttoregistertonnen verfenkt.

Der Uebel des Admiralsstabes der Maxima.

Portugal und die Entente.

Genf, 8. Mai. Die „Humaniter“ bereitet auf den Austritt Portugals aus der Entente vor. Die entente-feindliche Stimmung im Lande wachse zusehends.

Die Räumung von Ypern.

Zürich, 8. Mai. Der „Tagesanzeiger“ meldet: Die Engländer setzen die Räumung der ungeheuren Vorratslager bei Ypern und Poperinghe fort, damit sie nicht den Deutschen in die Hände fallen. Nach einer Meldung der „Zürcher Morgenpost“ hat der Kriegsrat in Abbeville die Räumung von Ypern beschlossen.

Die Friedensziele der Entente.

Aus Genf wird gemeldet: Clemenceau erklärte im Heeresausschuß der Kammer, die Entente werde nach Abschluß ihrer militärischen Maßnahmen ihre Bedingungen für einen Frieden bekanntgeben. Er widerspreche aber Friedensdiskussionen im jetzigen Augenblick, die das Gegenteil von einem für Frankreich ehrenvollen Frieden erreichen würden.

Es ist un'reeres Wissens das erste Mal, daß sich ein französischer Minister die Gelegenheit zu Erdstößen, Vernichtung Deutschlands entgegen läßt. Herr Clemenceau hat also aus der „Großen Schlacht“ politische Zurückhaltung gelernt. Er wird noch mehr lernen!

Homerule ebenfalls zurückgestellt.

Bern, 6. Mai. Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News“ meldet vom 2. d. M., daß die Regierung angesichts der ersten Schwierigkeiten in der Trennung vermutlich gezwungen sein werde, vorläufig sowohl Homerule als die irische Wehrpflicht zurückzustellen.

Landtagschluß.

Der Schluß des gegenwärtigen Landtages dürfte voraussichtlich nunmehr Donnerstag den 16. Mai stattfinden. Die ursprünglich geplante Verlegung am kommenden Sonntagabend ist infolge der vielen noch vorliegenden Arbeiten und der noch notwendigen Verhandlungen im Vereinigungsverfahren nicht möglich. Insbesondere muß noch eine Einigung über das Kohlengesetz und über einige andere Vorlagen erzielt werden. Auch der Nachtragsetat mit den Steuerzuschlägen ist von der Finanzdeputation A noch nicht verabschiedet und dürfte erst Ende dieser Woche die Deputation verlassen. Die Arbeiten in der Zweiten Kammer haben sich namentlich in den letzten beiden Wochen in einer Weise zusammengedrängt, durch die auch in der Berichterstattung Schwierigkeiten entstanden sind. Insbesondere haben sich die Abendstunden in keiner Weise demüht. Sie boten namentlich gegen Schluß der Sitzungen mehrfach ein bedauerliches Bild infolge der geringen Teilnahme der Abgeordneten, und die Abstimmungen einige Male nur noch mit 5 bis 6 Rammernmitgliedern, die noch anwesend waren. Es wird in Zukunft dringend notwendig sein, daß die Kammer gleich bei Beginn der Session intensiver mit ihren Arbeiten einsetzt und daß die wichtigsten Vorlagen, z. B. die Steuergesetze, der Eisenbahn- und Forstetat, sowie der Etat des Ministeriums des Innern nicht wieder bis in die letzten Tagen in den Deputationen verbleiben.

Wettervorhersage.

Reine wesentliche Änderung.

In Schwermut erschossen. In Mosenberg in Niederbayern hat sich der Stadtpfarrer Altbichler, ein Sohn des verstorbenen Reichs- und Landtagsabgeordneten Altbichler, aus Schwermut über sein unheilbares Nervenleiden, 42 Jahre alt, erschossen.

Mittelschwere Pferdevergiftungen. In den Dörfern der Umgebung von Deutsch-Brod in Böhmen wurden die Gutsbesitzer in der letzten Zeit dadurch beunruhigt, daß verschiedene, anscheinend ganz gesunde Pferde plötzlich verendeten. Man stellte nähere Untersuchungen an, deren Folge war, daß in Deutsch-Brod der Pferdebesitzer Franz Woleslaw mit seiner Frau und seinem Gehilfen verhaftet wurde. Der Fleischer hat mit Hilfe seines Gehilfen den Pferden vieler Grundbesitzer im Bezirk mit Arsenik vergiftetes Heu gereicht, um sich so in den Besitz von möglichst großen Mengen von Pferdefleisch zu setzen. Gleichzeitig sind mehrfach Anzeigen von heftigen Erkrankungen vieler Personen nach dem Genuße von Pferdewurst erstattet worden.

Ein ungültiges Plakat. Die Geschäftsgebräuche, wie sie im Frieden herrschten, haben im Kriege eine Umwandlung erfahren, naturgemäß überwiegend zu Ungunsten der Kundschaft. Manche Geschäftsleute haben völlig das Augenmaß verloren und handeln nach Geschäftszusancen, die ein gewisses Maß von Selbstherrlichkeit verraten. So hatte ein Schuhmacher in Wolfenbüttel in seiner Werkstatt ein Plakat ausgehängt, wonach er für die Ablieferung des ihm zur Ausbesserung übergebener Schuhe keine Garantie leiste, wenn die Schuhe nicht innerhalb sechs Wochen zurückgeführt würden. Als ein Kunde ein Paar Stiefel abholen wollte, die er vor längerer Zeit dem Schuhmacher übergeben hatte, verweigerte dieser die Rückgabe und vertwieß auf sein Plakat. Der Kunde ließ sich jedoch nicht einschüchtern und erstattete Anzeige. In der Verhandlung vor dem Wolfenbütteler Schöffengericht bezeichnete der Vertreter der Anklage das Plakat des Schuhmachers als eine Unverschämtheit und beantragte eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Das Gericht ging noch über diesen Antrag hinaus und erkannte auf zehn Tage Gefängnis.

Das Kali, unser Bundesgenosse.

Von Professor Dr. W. Roth, Weiskow.

Seit nicht nur uns, sondern durch unsere U-Boote auch den Feinden die Zufuhren aller Art nach Möglichkeit abgeschnitten werden, ist die Landwirtschaft auch in Frankreich und England „Kriegsindustrie“ geworden. Während aber die eigentlichen Kriegsindustrien ihre Produktion gesteigert haben, kommt die englische Landwirtschaft trotz aller Anstrengungen nicht recht voran und nehmen die französischen Erträge sogar erheblich ab. Die französische Gesamtternte an Getreide belief sich 1914 auf 90 Prozent, 1915 und 1916 auf 70, 1917 auf nur 56 Prozent der letzten Friedensernte; so wie die Zufuhr nahm also auch die eigene Erzeugung ab. Das rührt nicht nur davon her, daß durch den Krieg fruchtbare Gebiete ausgefallen sind, daß der Deutemangel in Frankreich eher noch stärker ist als bei uns, nein, die Franzosen geben selbst zu, daß der Hauptgrund der Mangel an Kunstdünger ist. Die Franzosen treiben eben gezwungenermaßen Raubbau. Das beweisen die ständig zurückgehenden Erträge pro Hektar, von denen wir nur die Zahlen für Weizen, Frankreichs wichtigste Getreideart (45—55 Prozent der Gesamtternte), aufführen wollen: der Hektarertrag war in den letzten Friedensjahren 13,6 Doppelzentner (so viel ernteten wir in den achtziger Jahren, vor dem Kriege aber 1 1/2 mal so viel), der französische Ertrag ging 1914 auf 11,9 Doppelzentner zurück und sank 1917 sogar auf 9,3, während er sich bei uns beinahe auf der Friedenshöhe hielt.

Frankreich und ebenso England klagen über Mangel an allen drei Kunstdüngern Kali, Phosphor und Stickstoff. Den Franzosen fehlt nach ihren eigenen Aufstellungen in diesem Frühjahr 100 Prozent des nötigen Kalidüngers, 93 v. H. des Stickstoffs und 55 v. H. des Phosphordüngers. England ist in bezug auf Zahlenangaben zurückhaltender, sachlich steht es dort aber ebenso. Die Amerikaner klagen weniger, sie renomieren im Gegenteil mit den im eigenen Lande erzeugten Kalimengen, aber wenn man die Preise ansieht, die untrüglichen Gradmesser des Bekanntheitsgrades zwischen Angebot und Nachfrage, so findet man, daß die amerikanischen Landwirte und Pflanzler für einheimisches Kali 10—15 mal so viel anfragen müssen wie vor dem Kriege für besseres deutsches Salz. Also auch in Amerika ist etwas faul. Woher kommt das?

„Was den einen sien Uhl, is den annern sien Nachigall,“ sagt Unkel Bräsig. Das Kali haben eben wir, nicht die Feinde, die von uns nichts mehr erhalten: was sie sich mühsam zusammentragen, ist „Erbsen“, d. h. teuer und schlecht.

Das Kali ist eben unser mineralischer Bundesgenosse, der für uns kämpft, weil es unseren Feinden fehlt, in jedem Jahre mehr fehlt, so daß die Zeit hier wie im U-Boottage für uns kämpft.

Die Pflanzen müssen bekanntlich aus dem Boden vor allem die drei Stoffe Kali, Phosphor und Stickstoff aufnehmen; die eine Pflanze braucht viel, die andere wenig. Die amerikanischen Hauptkulturpflanzen Baumwolle, Tabak, Zuckerrübe, Zuckerrübe, Obstbäume sind ausgesprochene Kalifresser, etwas weniger die Kartoffel, am wenigstens die Getreidearten. Alle drei Stoffe, Kali, Phosphor und Stickstoff, liefert der Boden langsam nach; will man also die Erträge steigern, so muß dem Boden alles, was die Pflanzen entzogen haben, wieder zugeführt werden; das ist mit Stalldung nicht möglich, also hat man in immer steigendem Maße mineralischen Dünger gegeben: Superphosphat oder Thomasmehl, Salpeter, Ammoniumsulfat oder Kalifrost, schließlich Kalisalze aller Art. Nur lösliche Salze können die Wurzeln aufnehmen, kalihaltige Steine helfen ihnen nichts. Lösliche Kalisalze finden sich aber in wirklich großen Mengen nur in Deutschland, wo sie seit den sechziger Jahren abgebaut werden, und zwar in immer steigendem Maße. Ueber zehn Millionen Tonnen Rohsalz, über eine Million Tonnen Reinkali haben unsere Gruben zuletzt Jahr für Jahr gefördert, von denen 85—95 Prozent von der Landwirtschaft der ganzen Welt verbraucht wurden. Vor dem Kriege hatten wir das unbefristete Weltmonopol für lösliche Kalisalze. Jetzt im Kriege haben sich unsere Feinde eifrig bemüht, das Monopol zu durchbrechen, ohne wesentlichen Erfolg — wir kommen noch darauf zurück.

Um Verhinderung aus Ausland und Ueberproduktion im Inlande zu verhüten, wurde 1910 ein besonderes Kaligesetz erlassen, nach dem nur das unter Staatsaufsicht stehende Kalisyndikat Kali verkaufen darf und jedem Werk ein bestimmter Anteil an der für jedes Jahr festzusetzenden Förderung zugeteilt wird. Auch die Inlandspreise werden behördlich festgesetzt; steigen sie, so muß auch der Arbeitslohn steigen — ein vielseitiges Gesetz!

Unser Kali hat eine merkwürdige geologische Geschichte. Es entstammt dem Meer, in dem sich seit jeher von der Erde alles Lösliche, vom Regen aus der Erdrinde ausgewaschene sammelt. Vor vielleicht 50 Millionen Jahren trocknete in Osteuropa ein salzhaltiger See oder abgeschürfter Meeresarm, das „Zechsteinmeer“, im Verlaufe von vielen Tausenden von Jahren ein. Das im Wasser gelöste Salz setzte sich ab, das unlösliche zuerst, das lösliche eben die Kalisalze zusammen mit anderen Salzen, zuletzt, als das Meerwasser schon zu einer konzentrierten Mutterlauge eingedampft und zu einem kleinen See eingeschrumpft war.

Durch einen glücklichen Zufall war Mitteldeutschland damals die tiefste Stelle, an der sich die Salzreste absetzten; später wurden sie von einer wasserundurchlässigen Schicht, Ton und Sand, bedeckt, die das leicht lösliche Salz vor einer Wiederauflösung schützte; es sank in die Tiefe und blieb so erhalten, während an anderen Stellen, wo gleichzeitig oder einige Millionen Jahre später Seewasser eindrohte, nur das sich zuerst absetzende Rohsalz, nicht die letzten „Edelsalze“ erhalten geblieben sind.

ff.
Bote
schaft
ge
ind
eng
nicht
träge
an
und
eigen
auch
davon
ausge
ber
zosen
gel
eben
ändig
e nur
reibde
wol
schab
den
viele
ppel
und er
Man
sphor
eige
prozent
und
bezug
ht es
niger,
genen
n die
Ber
flindet
Pflan
eigen
tisches
Boher
n fien
eben
er er
Er
andes
Fein
e Zeit
Boden
Stich
I, die
pflanz
Döf
weni
arten.
stefert
die Er
s die
berden;
man
ge
Am
aller
auf
5
rohen
den
immer
Noh
insere
benen
anzen
n wir
salze.
g be
lichen
erpro
in be
unter
n dar
jedes
Auch
sel
ein
e Ge
h fett
auf
leicht
salz
Jeh
von
h ab,
stall
das
lange
umft
tel
sich
einer
bede
rauf
und
leicht
affen
salz,
find.

kur an einer Stelle, wieder in Deutschland, aber diesmal im äußersten Südwesten, im Sundgau und in Elsass, kam es noch einmal zur Bildung eines größeren Kalksalzlagers. Wenige Kilometer davon südlich die Franzosen vergeblich nach Kalk zu kriegen, als die Franzosen bis über Mühlhausen vordrangen, hatten sie jene Gruben in ihrem Besitz, jetzt sind sie wieder deutsch und sollen es auch bleiben, wenn die Feinde auch „wie gierige Raben sich selber danach schreien“. Was früher vom deutschen Rheine galt, gilt jetzt nach 1871 auch vom deutschen Elsass und seinen Bodenschätzen.

Russische Schiffe greifen an.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 7. Mai 1918. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen war die Artillerietätigkeit in den Morgenstunden lebhaft. Tagsüber blieb sie meist gering.

Auf dem Nordufer der Ostsee schickten Vorstöße russischer Kompagnien. Zwischen Ancre und Somme setzte der Feind Anstrengungen zu nördlichen Angriffen an. Weidenseits der Straße Corbie—Bray konnten sie unsere vordere Linie erreichen. Im übrigen brach ihr zweimaliger Ansturm schon vor unseren Posten verlustreich zusammen. Der Artilleriekampf hielt hier bis Tagesanbruch in großer Stärke an. Südlich vom Brimont stießen Sturmabteilungen über den Wisne-Kanal in die feindlichen Stellungen bei Courcy vor und brachten Gefangene zurück.

An der übrigen Front vereinzelte Vorfeldkämpfe.

Osten.

In den Hafenanlagen von Mariopol wurden wir durch russische Schiffe beschossen.

Mazedonische Front.

Starke englische Abteilungen griffen gestern Abend bulgarische Stellungen südlich vom Dojran-See an. Sie wurden abgewiesen.

Asiatischer Kriegsschauplatz.

Der Vorstoß englischer Brigaden von Jericho aus über den Jordan nach Osten und Nordosten ist am Scheitern gebracht worden. Nach erbitterten fünf-tägigen Kämpfen wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Teile deutscher Truppen haben sich hierbei auf Seiten ihrer türkischen Kameraden hervor getan. Die den Engländern abgekommene Beute ist erheblich.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Engländer berichten über den Rückzug vom Jordan.

Während der Nacht zum 3. Mai wurden unsere vorgeschobenen Truppen, welche Es Salt besetzt hielten, zurückgenommen, und die Abteilung östlich vom Jordan wurde in einer Linie aufgestellt, welche die Hauptflusübergänge deckt. Die Hauptmacht der Truppen wurde unmittelbar darauf über den Fluss zurückgezogen, wobei sie starke Abteilungen auf dem Ostufer zur Sicherung der Uferübergänge zurückließ. Bei der Unternehmung östlich vom Jordan zwischen dem 30. April und 4. Mai nahmen wir einen deutschen und 45 türkische Offiziere und 42 deutsche und 343 türkische Soldaten gefangen, erbeuteten 24 Maschinengewehre, sechs Motorloren und einen Motorwagen und fügten dem Feinde außerdem wesentliche Verluste zu. Die Streitkräfte des Königs von Hejaz griffen am 3. Mai türkische Abteilungen an, welche an der Hejazbahn bei der Station Waberdun nördlich von Rom arbeiteten, machten 25 Gefangene und beschädigten die Eisenbahnstrecke schwer. (Von den eigenen späteren Verlusten berichten die Engländer nichts.)

Neue deutsche Erfolge in Finnland.

Das finnische Hauptquartier meldet: Die Operationen zur Reinigung des Gebietes westlich und südwestlich von Tavastehus werden fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden über 200 Gefangene gemacht.

Unter Leitung des Generalmajors Lindner haben die Operationen gegen die noch kämpfende Rote Garde in der Gegend von Kotka und Frederikshamm zu neuen entscheidenden Ergebnissen geführt. Bei Ingernis machten wir 1500 Gefangene, eroberten 7 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Am Sonntag morgen wurde Kotka erobert. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 3000 gestiegen. Der Versuch der Roten Garde, auf dem Seewege nach Rußland zu entkommen, wurde von deutschen Kriegsschiffen verhindert. Die auf Frederikshamm vorrückenden Truppen erreichten Peroski und machten über 3000 Gefangene. Das Ostseeeroberte die Küstenbatterien bei Erongund mit schweren Geschützen.

Der Friede von Bukarest.

(Amtlich.) Bukarest, 7. Mai. (W.B.)

Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute um 1 Uhr vormittags von den Bevollmächtigten der vier verbündeten Mächte unterzeichnet worden. Die feierliche Schlussfeier, in der die Unterzeichnung erfolgte, fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Mühlmann im Schloß Cotroceni, und zwar in demselben Saale statt, in dem seinerzeit der Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg beschlossen wurde. Der Friede wird den Namen „Friede von Bukarest“ führen. Der Wortlaut des Vertrages wird alsbald veröffentlicht werden.

Unsere Wünsche für Rumänien.

(Richtamtlich.) Bukarest, 7. Mai. (W.B.)

Die Verhandlungen in Bukarest waren am Abend

des 6. Mai zum endgültigen Abschluß gelangt, so daß die Unterzeichnung des gesamten Vertragswerks für den Vormittag des 7. Mai angesetzt werden konnte. Im Vorabend hatte der Generalfeldmarschall von Radenski alle hier anwesenden Delegierten zu einem Mahle geladen, an dem auch der Ministerpräsident Marohkoman, der Minister des Aussenwesens sowie die übrigen rumänischen Unterhändler teilnahmen. Der Generalfeldmarschall feierte in einer Ansprache die Bedeutung der geleisteten staatsmännischen Arbeit und bewährte die Bewillwünschte die Bevollmächtigten zu dem erzielten schönen Erfolge, indem er hervorhob, daß mit dem rumänischen Frieden der Krieg im Osten seinen Abschluß gefunden habe. Zugleich verließ er der Hoffnung Ausdruck, daß Rumänien auf der Grundlage dieses Friedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen werde, und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, auf das Wohl und Gedeihen und die Freundschaft ihres Heimatlandes zu trinken.

Allgemeine Kriegs Nachrichten.

Deutscher Gruß aus französischer Kriegsministerien.

Am 19. April schlug eine Granate dicht vor dem Kriegsministerium in Paris ein und zerschmetterte fast alle Fensterscheiben und Lampen. Eine große Anzahl von Beamten des Ministeriums wurde durch Splitter und Manterteile verletzt.

bombardiert.

Italien meldet in seinem Hauptquartierbericht das Bombardement Bozens, des Bahnhofs von Primorane, der Wasserwerke Cavodine bei Mori und des Flugplatzes Campo Maggiore bei Sedice. Angeblich wurde ungedeuheter Schaden an diesen österreichischen Anlagen angerichtet.

Die Heranziehung der Vorräte aus der Ukraine.

Gemeinsam mit Oesterreich-Ungarn hat das Reichswirtschaftsamt eine Organisation für die Verteilung geschaffen. Die mit den Landesverhältnissen vertrauten Kommissare sorgen für Aufbringung des Getreides und werden hierbei durch militärische Maßnahmen geschützt.

Für den Transport, bei dessen Vorbereitung die militärischen und Marinestellen wesentlich beteiligt waren, kommen als Hauptwege der See-Transport über Rumänien bis zur Donau in Betracht, ferner der Landweg durch Oesterreich-Ungarn und das deutsche Ostkapitulationsgebiet. Schiffsraum und militärische Wege sind für die Schwarzmeerfahrt vorbereitet.

Bereits Ende März zeigte der deutsche Dampfer „Jatmos“-unserer Flotte in Odessa. Auch in den übrigen Schwarzmeerbäsen ist der Schiffsverkehr erheblich. Für den Weitertransport über Donau und Landwege stehen uns die mit dem Transport der rumänischen Ernte seilernerzeit gemachten Erfahrungen zur Verfügung. Die einheitliche Regelung des ukrainischen Eisenbahntransportes liegt in den Händen des in Kiew anwesenden Vertreters des Feld Eisenbahnschefs.

Was die Kohlenfrage anbetrifft, so ist es gelungen, aus deutschen Vorräten den ukrainischen Bedarf für die nächsten Monate sicher zu stellen. Die dem Transport auf dem Schwarzen Meer von der Schwarzmeerflotte drohende Gefahr ist durch deren Einschließung in Sewastopol beseitigt.

Die Spittelwirtschaft in Paris.

„Journal du Peuple“ zufolge beabsichtigt der militärische Untersuchungsrichter von Paris nun auch gegen das „Journal du Peuple“ und gegen die übrigen „defaitistischen“ Blätter Frankreichs vorzugehen. Demgegenüber erhebt der „Populaire“ Einspruch gegen das Umfassen heimlicher und unverantwortlicher Spittel, die in Paris eine wahre Schreckensherrschaft führten und selbst anständige Leute als „Defaitisten“ ins Gefängnis brachten. Wenn dieser Zustand andauere, seien Zwischenfälle unvermeidlich. Auch ein Zeichen beginnenden Verfalles Frankreichs!

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Kohleneinfuhr aus Deutschland in die Schweiz betrug im Monat April 200 000 To., d. h. mehr als vereinbart.

Die bisherigen Sammlungen für die Ludendorffende für Kriegsbeschädigte haben bereits 25 Millionen Mark überschritten.

Von den Inhabern des Eisernen Kreuzes 2. Kl. sind bis jetzt über 75 000 mit der ersten Klasse gleichfalls ausgezeichnet worden. Darunter sind 3826 Mannschaften.

Das Oberkommando in den Marken verbietet die Benutzung von Schrotmühlen zur Zerklüftung von Getreide, Hülsenfrüchten und Mais zu Speise- oder Futterzwecken.

Das französische Kriegsgericht von Besancon verurteilte den Schweizer (!) Bürger Luedi wegen defaitistischer (mühsamer) Äußerungen zu fünf Jahren Gefängnis.

Politische Rundschau.

Das Reichsgericht hatte sich in den letzten Tagen in einer mehrtägigen Verhandlung mit einem umfangreichen Hoch- und Landesverratsprozess zu beschäftigen, der sich meist gegen jugendliche Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratie richtete. Die Angeklagten waren Mitglieder des auf dem Boden der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei stehenden Jugendbildungsvereins für Dresden und Umgegend gewesen, und es ist ihnen zur Last gelegt, daß sie im vergangenen Jahre eine Anzahl von Druckschriften verbreitet haben, die Mittelungen enthalten haben die den Tatbestand des Hoch- und Landesverrats erfüllten. Insbesondere wird in den Schriften zum gewaltsamen Umsturz des Deutschen Reiches, zur Denatellierung seiner Kriegerführung, zu einem all-

gemeinen Streit zwisch den Verbündeten des Kriegsendes, ferner zur Gewalttätigkeit gewisser Bevölkerungsklassen und zum Ungehorsam gegen die Befehle insbesondere gegen die Vorschriften über die Befehls-pflicht aufgeführt. Mildernde Umstände wurden den Angeklagten sämtlich verweigert. Die Strafen lauteten gegen den Hauptangeklagten Kaufmann Lewinsohn aus Dresden auf 8 Jahre Zuchthaus, gegen den Buchdrucker Haino auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen die Arbeiterin Griebach ebenfalls auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen die Arbeiterin Frau Raumann auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, gegen die Kontoristin Wallo Hentla auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen den Lehrling Scholtz auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, gegen die Arbeiterin Hahn auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis gegen den Arbeiter Richter auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und gegen zwei weitere Lehrlinge auf je 1 Jahr Gefängnis.

Spanien: Eine weitläufige Staatsaktion.

Nach einem holländischen Blatt meldet Reuter aus Madrid, daß die spanische Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht hat, in dem vorgesehen wird, der Notlage der Tageszeitungen durch Gewährung von Anleihen abzuhelfen.

Groß-Rußland: Ein Kosak Herr von Sibirien?

In Sibirien scheint es den Engländern nach Wunsch zu gehen. Der in ihrem Solde kämpfende Kosakenführer Semenow, der in Sibirien gegen die Bolschewiki kämpft, hat seine Vorposten bis nach Chancanor an der Eisenbahnlinie nach Charkin vorgeschoben. Aus Transbaikalien wird eine weitverzweigte Bewegung zugunsten Semenows gemeldet. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß ein Zusammenstoß zwischen den semenowischen Kosaken und den Bolschewiki unmittelbar bevorsteht. Die letzteren haben eine wichtige Brücke über den Onon-Fluß besetzt. Das Hauptquartier Semenows befindet sich immer noch in der Mandchurie. Die Bolschewiki erblicken in Semenow eine Gefahr für ihre Herrschaft in Sibirien und werden ihm mit allen Mitteln, die allerdings nicht sehr bedeutend sind, Widerstand leisten.

Für England ist das Vordringen dieses Banditen außerordentlich angenehm. Denn ohne ihn hätte man Japan den Schutz der englischen Interessen im Osten anvertrauen müssen, und da hätte man den Bod zum Väterchen gemacht und Japan in die Lage versetzt, sich des ganzen Ostasiens zu bemächtigen. Jetzt muß Japan von diesem Vorgehen Abstand nehmen und gar noch mit freundlicher Miene zusehen, wie England ihm mit Hilfe dieses abenteuernden Kosaken-Banditen Semenov die herrliche Gelegenheit zum Eingreifen und zum Erobern Ostasiens wegnimmt.

England: Irlands Hoffnungen.

Lord George, tapferer in mundfertigen Vorträgen als in zuverlässigen Taten, soll kürzlich in einer Protestversammlung in East Mayo gegen die Ein-führung der Dienstpflicht, der 15 000 Menschen be-wohnen. Sprachen der Führer der irischen Nationalisten Dillon und der Führer der Sinnfeindpartei De Balera von derselben Plattform. Dillon erwähnte die Iren, sie sollten nur noch zwei Monate einig sein, dann würden sie über die Dienstpflicht, die nach seiner Überzeugung zum Sturz der Regierung führen werde, den Sieg davontragen. Wenn sie ihren inneren Hoff-nicht ruhen ließen, würden sie nur dem Militär in die Hände arbeiten. Dillon betonte, daß die katholische Kirche sich an die Spitze der Bewegung stellen müsse. In America und Waterford fanden am Sonntag Arbeiterdemonstrationen gegen die Dienstpflicht statt, denen Tausende von Menschen beiwohnten.

Italienische politische Kreise betrachten die Er-nennung French zum Vizekönig von Irland als die Errichtung der Militärdiktatur.

Kanada: Zwangsherrschaft gegen Friedensbewegungen.

Die von den Kanadiern französische Ab-stammung betriebene Propaganda der Friedensbewe-gung nimmt zur Erbitterung der Engländer einen großen Umfang an, weshalb die Regierung strenge Maßnahmen gegen die Pazifisten trifft. Kürzlich sollte eine An-lage erhoben werden gegen jeden, der Äußerungen gegen Kriegshandlungen tue. Geldstrafen bis zu 5000 Dollar oder 5 Jahre Gefängnis sollen die Strafen sein. Auch die Verbreitung von vertraulichen Mitteilungen, selbst im Privatgespräch und nach Äußerungen im Parlament sündigen sollen, ohne Rücksicht auf die parlamentarische Redefreiheit, bestraft werden. Und das nennt sich dann „Freiheit“!

Chile: Deutsche Schiffe geächtet.

Die chilenische Regierung schloß Verträge ab, die ihr erlauben, über die drei in ihren Häfen liegenden deutschen Schiffe für die Ausfuhr ihrer Produkte, darin inbegriffen Metalle und Salpeter, mit Be-stimmung nach neutralen Ländern zu verfügen.

Scherz und Ernst.

Eine Verhöhnung der Fleischkarte leistete sich ein braves Schwein in der Gemeinde Bilsertan im württembergischen Oberamt Ulmangen. Das brave Tier mußte nach dortigen Blättern bei der kürzlich großen Schweineabschlachtung, als es wegen seines großen Umfanges nicht mehr zur Stalltür herausgebracht werden konnte, erschossen werden. Das schlächtere Schwein hätte ein Gewicht von 5½ Zentnern aus-geschlachtet und trotz der Kriegszeit das gesegnete Alter von 7 Jahren erreicht.

Unwetter in Nordafrika. Telegramme Pariser Blätter aus verschiedenen Teilen Algiers teilen mit, daß dort durch Austreten der Flüsse ungeheure Ueberschwemmungen große Landstreden verwüstet haben. Die Lage sei in einzelnen Bezirken höchst ernst. Da Algier eine der Hauptquellen Frankreichs für Lebensmittel ist, so wird die Ueberschwemmung auch die Ernährung des französischen Meeres sehr stark beein-flussen.

Dank.
Anlässlich unserer Vermählung sind uns von allen Seiten so viele Beweise der Liebe und Freundschaft in schönen und wertvollen Geschenken, Glück- und Segenswünschen und sonstigen Ehrungen zugegangen, daß wir nicht unterlassen können, hiermit noch allen recht herzlich zu danken.
Niedertraudendorf und Halle a. Saale.
Martin Schindler und Frau Sonny, geb. Dietrich
nebst Eltern.

Wollen Sie für Ihr
**Schlacht-
pferd**
einen wirklich hohen Preis erzielen, wenden Sie sich an die Rohlslächterei
W. Vieber,
Dippoldiswalde, Freiburger Straße 237, Telefon 97.
Zahle **allerhöchste Preise** und bin bei Rohlslachtungen mit Transportwagen schnell zur Stelle.
Empfehle mich als **Pferdeschärer.**

Der Epigbube, der mir den Sad mit Gewichten vor dem Hause des Gerber Arnold aus dem Wagen gestohlen hat, mag sie sofort beim Hausdiener im Bohnhofshotel abgeben, sonst erfolgt Anzeige.

Gesucht wird sofort oder 15. 5. für junges Mädchen **Schlafstelle** od. einfachmöbl. Zimmer m. Mittagessen. Auskunft erteilen **Geschwister Rögel**, Gartenstraße 243, I.

Ein zuverlässiger
**Geschirr-
führer**

(guter Pferdewärter), womöglich verheiratet bei hohem Lohn für sofort gesucht.
Frau Iann Gartenarbeit übernehmen.

J. S. Hamisch,
Dampfmaschine und Sägewerk,
Hütten - Königstein.

**Bisitenkarten
druckt Carl Jehne**

Drucksachen für jedermann
liefert sauber und rasch.
Carl Jehne

Auktion.

Sonntag den 12. Mai nachmittags 2 Uhr sollen auf Schulzengrundstück zu Luchau 1800 Stängel und Stangen, 2 bis 9 cm Unterstärke, verauktioniert werden.
D. B.

Altershalber ist in Dippoldiswalde ein mittleres
**Haus-
grundstück**
mit Hofraum u. II. Garten, sowie schöner Werkstatte, ev. auch Stallung, sofort preisw. zu verkaufen. Auskunft wird erteilt Schulzengasse 108.

**Altmärker
Zucht- und
Milchvieh-Verkauf.**



Von Sonnabend früh an den 11. d. M. ab stelle ich wieder einen frischen Transport
20 Stück
schwerer und mittlerer prima Altmärker Milchvieh bei mir billig zum Verkauf.

Auf dieses Vieh gewährt der Sächsische Viehhandels-Verband 20 Prozent vom Ankaufspreis Beihilfe!

Oskar Neubert,
Freiberg,
Branders Straße 21.

**Schlacht-
pferd**

einen wirklich hohen Preis erzielen, wenden Sie sich an die Rohlslächterei
W. Vieber,
Dippoldiswalde, Freiburger Straße 237, Telefon 97.
Zahle **allerhöchste Preise** und bin bei Rohlslachtungen mit Transportwagen schnell zur Stelle.
Empfehle mich als **Pferdeschärer.**

Für
**Schlacht-
pferde**
je nach Qualität bis zu Mark 1000. Kaufe auch nach Lebendgewicht. Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort zur Stelle! **Bruno Ehrlich,** Rohlslächterei u. Speisehaus „zum mäden Rohl“, Deuben b. Dresden. Telefon Amt Deuben 74.

Kaufe lebende
**Bach-
forellen**
(große und kleine Posten) zu jeder Zeit. **Kaiserhof Bärenfels.**

Wirtschaft
30—40 Eßeffel, m. lebend. u. tot. Inventar zu kaufen gesucht. Angeb. u. W. W. 604 Invalidentant Dresden u.

**Theater in
Schmiedeberg (Gasthof).**
Donnerstag den 9. d. M. abends 8 Uhr **Letzte Vorstellung**

**„Eine Heirat
auf Probe“**
Musikalischer Schwank mit Gesang und Tanz in drei Akten von Hörner.
Zum Schluß: Großer Epilog, gesprochen von Frau Direktor Lauterbach.
Es ladet freundlichst ein
H. Lauterbach, Dir.

**„Eine Heirat
auf Probe“**

**„Eine Heirat
auf Probe“**

**„Eine Heirat
auf Probe“**

**„Eine Heirat
auf Probe“**

**„Eine Heirat
auf Probe“**

**„Eine Heirat
auf Probe“**

**„Eine Heirat
auf Probe“**

**„Eine Heirat
auf Probe“**

Rudolf mit 3 Brote
von Konsumverein b. Ulberndorf verl. Der ehrl. Findex w. gebel, denf. b.g. Bel. abzug. b. A. Göhler, Obercarsdorf 2.

Ziehung 18. bis 22. Juni
Geld-Lotterie
zu Zwecken des Landesaussehens der Vereine vom
Roten Kreuz
in Königsruhe Sachsen
12796 Geldgewinne und 1 Prämie ohne Abzug, Mark

225000
Höchstgewinn im günstigsten Fall:
100000

Prämie und Hauptgewinne:
75000
25000
10000
5000

Lose à 3 Mark (Postgeld u. Lohn 40 Pfennig)
durch den Haupt-Vertrieb:
Alexander Hessel
K. u. Staat-Lotterie-Einzahme
Dresden, Weissegassel
713
Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

**Schlacht-
pferde**
kauft zum höchsten Preis
Herrn. Schars. Tel. 80.
Im Notfall sofort zur Stelle.
Rechnungen liefert C. Jehne

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die uns allen noch unfassbare, tieferschütternde, traurige Nachricht, dass unser herzensguter braver, heissgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Kunath

Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 32, 2. M.-G.-K.

im blühenden Alter von 21 Jahren 6 Monaten am 29. April [durch Granatsplitter dem grossen Völkerkampfe zum Opfer fiel.]

Höckendorf, Borlas, Cossmannsdorf und im Felde.

Im tiefsten Schmerze:
Die trostlosen Eltern **Gustav Kunath**, Gutsbesitzer,
und **Frau** nebst Angehörigen.

Beisetzung in heimatlicher Erde erfolgt, wenn Ueberführung möglich.

Per 15. Mai od. 1. Juni wird ein besseres
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Vorzugl. bei Frau Wählerbesitzer **M. Haude, Deuben-Dresden.**

Bekanntmachung.
Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsergebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
Falkenhain und Dönscheln, 8. Mai 1918.
Die Gemeindevorstände.

Achtung!
Am Himmelstagsfest von 7 Uhr früh an werden auf Gehler's Feldern Karloffeln gelegt
Strohstoffabrik H. D. Reichel.

Zugochsen = Verkauf.
Von Sonnabend früh an den 12. d. M. stelle ich wieder einen frischen Transport starker Zugochsen bei mir billig zum Verkauf.
Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Oskar Neubert, Freiberg,
Branders Straße 21.
Telephon 860.

Privil. Schützengesellschaft.
Von den unverzinslichen Hallenbauanteilscheinen wurden die Nummern 20, 22, 33, 58, 84, 95, 111, 123, 162 und 167 ausgelost. Die Beträge sind gegen Abgabe der Aktien bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen. Von den 1917 ausgelosten Anteilscheinen sind die Nummern 25, 31, 79, 99, 126, 128, 149 und 169 noch nicht eingelöst worden, sollte dieses bis 30. Juni d. J. nicht geschehen, verfallen die Beträge der Kasse.
H. Haubold, Vorsitzender.

**Einkochgläser und
Einkochtöpfe**
in großer Auswahl vorrätig bei
Carl Seyner, Dippoldiswalde, am Markt.

Weidetiere aller Art
versichert man vorteilhaft gegen alle Verluste durch
Diebstahl,
Blitz- Unglücks- und Todesfälle sowie
Abschlachtung auf der Weide bei der
„Halensia“ Viehversicherungsgesellschaft
zu Halle a. S.
Grgr. 1888.
Beste Prämie.
Bisher über 5 Millionen Mark entschädigt.
Die Gesellschaft gewährt ebenfalls Viehlebensversicherungen von Pferden, Rindern und Schweinen usw. Auch werden Castrations-, Zuchtler-, Transport- und Trächtigkeitss- (tragende Stuten) Versicherungen abgeschlossen.
Man wende sich a. d. Direktion in Halle a. S., Wittekindstr. 29
— Vertreter und Reisebeamte überall gesucht. —

Achtung!

Zahle für Lumpen
Rilo 20, für Zeltungen und Bächer Rilo 25, Wein- und Seiflachen, große, das Stück 15. Komme Freitag und Sonnabend hin abholen. Bestellungen nimmt entgegen Freiburger Hof. Am Montag bestimmt Schmiedeberg.

Wehr, Dresden.
Hierzu eine Beilage

Der de...
191...
oder B...
und 1...
im glei...
Einfuhr...
Korbeu...
der Be...
vorgena...
Die...
verdi...
gelassen...
haben...
hes im...
auch die...
schweler...
Borkom...
wesentli...
Net...
in...
Zonen...
Teeröl...
Teile a...
den Ver...
nach J...
besteht...
erster...
hebtlich...
metallur...
übergege...
Teerf...
daraus...
ble herz...
achsenf...

Storopadski als Diktator.

Eine neue Monarchie in der Ukraine.

Nachdem die Bauern die alte sozialrevolutionäre Regierung gestürzt hatten, hat General Pawlo Storopadski, ein Mitglied des eingeeffenen Großgrundbesitzes, sich der Herrschaft bemächtigt, vor allem ein aus der Kadetten-(Handels-)Partei zusammengesetztes Ministerium aus früheren Deutschenfeinden gebildet und sich selbst zum Diktator gemacht. Er hat die volle Regierungsgewalt. Er bestätigt die Gesetze, ernennt den Ministerpräsidenten, das Kabinett und die Beamten, ist oberster Kriegsherr und vertritt den Staat nach außen. Er erläßt Ausnahme-gesetze, erklärt den Belagerungszustand, ihm steht das Begnadigungsrecht zu usw. Das von ihm bei seiner Proklamierung zum Hetman verkündete Gesetz, das diese Befugnisse des Hetmans regelt, steht in § 19 die Unantastbarkeit des Eigentums vor; Rede-, Press- und Versammlungsfreiheit werden bestätigt. Die Befugnisse des Ministerpräsidenten sind durch die Aufsichtsbefugnisse des Hetmans stark eingeschränkt.

Ein Klassenwahlrecht für die Ukraine.

Der ukrainische Kongreß der Landwirte hat eine Entschlieung gefaßt, die den Sturz der Rada begründet, die Sozialisierung verwarf: „Zur Konstituierung der Regierung und zur ihrer Ueberwachung sowie zur unauflösbaren Gesetzgebung muß eine neue gesetzgebende Körperschaft einberufen werden, bestehend aus Vertretern aller schaffenden und staatlichen Elemente der Ukraine auf Grund eines Klassenwahlrechts. Die Wahlen zur Konstituante, die vor sich gegangen sind im Bewußt des Bürgerkrieges, unter Nötigungen, Brandstiftungen und Erpressungen, können nicht als Willensäußerung des ukrainischen Volkes angesehen werden.“

Es handelt sich hier um die Großgrundbesitzer. Aber auch die kleinen Besitzer, die sich während der Revolution eines Landstreifens bemächtigt haben, sind jetzt entschlossen für das Privateigentum.

Der russische Landdirektor Dobry, der von der alten sozialistischen Rada verhaftet worden sein sollte, ist in Charkow, der großen Kohlen- und Handelsstadt, in Osten der jetzigen Ukraine, aufgefunden und befreit worden.

Das Petroleumabkommen mit Rumänien.

Der deutsche Bedarf an Erdölzeugnissen und seine Deckung 1913.

1913 betrug die Einfuhr an Benzin, Leuchtöl oder Petroleum, Gasöl oder Treiböl und Schmieröl um 1 290 000 Tonnen. Die deutsche Rohölherzeugung im gleichen Jahre betrug nur den zehnten Teil der Einfuhr, 120 000 Tonnen (42 v. H. Elsaß, 58 v. H. Norddeutschland). Diese 120 000 Tonnen ergaben bei der Verarbeitung 88 000 Tonnen Dele aus den vier vorgenannten Gruppen.

Die Gewinnung von Braunkohlenteeröl und Schieferöl kann bei unseren Erndigungen ganz außer acht gelassen werden, weil sie nahezu konstant ist. Wir haben bisher nur ein Schieferwerk ausgebaut, welches immer etwa die gleiche Menge Del gibt, und auch die Erzeugung der Mitteldeutschen Braunkohlenschwefelerei wird sich im Hinblick auf das beschränkte Vorkommen der besonders bituminösen Kohlen kaum wesentlich verändern.

Neben der inländischen Rohölherzeugung wurden in Deutschland an Steinkohlenteer 1 400 000 Tonnen erzeugt, die 300 000 bis 350 000 Tonnen Teeröl ergaben. Dieses Teeröl wurde zum größten Teile ausgeführt, und zwar sehr viel davon nach den Vereinigten Staaten, wo ein sehr großes Bedürfnis nach Imprägnierungsmitteln für Holzschwellen usw. besteht. Der Rest fand im Inlande Verwendung, in erster Linie zu Imprägnierungszwecken, dann in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch auch in nicht unerheblichem Maße als Feuerungsmaterial in der metallurgischen Industrie. Im Kriege wurde dazu übergegangen, aus dem Steinkohlenteer das sogenannte Teerfettöl in größerem Maße zu isolieren und daraus 35 000 Tonnen jährlich Teerfettöle als Schmieröle herzustellen, die im wesentlichen als Eisenbahnschmieröle dienen.

Der Gesamtbedarf Deutschlands

betrug demnach im Jahre 1913, wenn wir die Braunkohlenteeröle und die Steinkohlenteeröle beiseite lassen, 1 380 000 Tonnen, und zwar entfielen davon 93 v. H. auf eingeführte und 7 v. H. auf inländische Dele. Die Einfuhr stammte in größtem Maße aus den Vereinigten Staaten von Amerika, die über die Hälfte der Gesamteinfuhr bestritten. In zweiter Linie kam Oesterreich-Ungarn mit 18 v. H., dann Rumänien mit 8 v. H. und Niederländisch-Indien mit 3,9 v. H. Restes hat 1913 ausschließlich Benzin nach Deutschland geliefert. Die Vereinigten Staaten lieferten und etwa 1/4 der gesamten Leuchtöleinfuhr, dann etwa die Hälfte der Schmieröle, Benzin und etwas Gasöl.

Die rumänische Rohölherzeugung 1913

betrug 1 900 000 Tonnen. Das ist die höchste Zahl, die in Rumänien überhaupt je erreicht worden ist. Wenn man ziemlich reichlich den Verlust bei der Verarbeitung und den Selbstverbrauch der Erdölindustrie in Heizöl mit 15 v. H. annimmt, so ergibt das einen Verbrauch von 285 000 Tonnen. Den dortigen An-

landsbedarf kann man auf etwa 600 000 Tonnen schätzen. Es bleibt dann für die Ausfuhr rund 1 Million Tonnen übrig. Von dieser Ausfuhrmenge kamen bisher nach Deutschland nur 103 000 Tonnen. Das ist eine recht geringe Zahl, die um so mehr in ihrer Knappheit auffällt, wenn man bedenkt, daß Deutschland von allen Ländern kapitalmäßig am stärksten in der rumänischen Erdölindustrie beteiligt war, und zwar stellt sich die Beteiligung des deutschen Kapitals auf 120 Millionen bei.

Mehrbedarf im Kriege.

Während des Krieges hat eine sehr erhebliche Verschiebung im Bedarf und in der Deckung des Bedarfes stattgefunden. Die Einfuhr über See hörte auf mit Kriegsausbruch. Nur die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn und Rumänien blieb noch offen, d. h. aus den beiden Ländern, die zusammen im Jahre 1913 nur mit 26 v. H. an der Einfuhr beteiligt waren. Es läßt sich ermessen, welche Schwierigkeiten bei der Deckung des Bedarfes auch dann zu überwinden gewesen wären, wenn nicht noch besondere Erschwernisse hinzugekommen wären, die im wesentlichen gekennzeichnet werden können durch den Hinweis auf den zeitweiligen Einbruch der Russen in Galizien, auf die sehr schillende Haltung der rumänischen Regierung und auf das vorübergehend vollständige Aussetzen der rumänischen Einfuhr nach Eintritt Rumäniens in den Krieg. Auch nach der Besetzung der Wallachei durch unsere Truppen war zunächst auf eine geregelte Zufuhr von Erdölzeugnissen nicht zu rechnen, denn wenn schon die Schnelligkeit der militärischen Operationen sehr erhebliche Bestände in Konstanza in unsere Hand brachte, so war doch die Zerstörung, die auf die Veranlassung Englands in der rumänischen Erdölindustrie vorgenommen worden war, so weitgehend, daß es sehr erheblicher Arbeiten bedurfte, ehe wieder eine regelmäßige Erzeugung zumege gebracht werden konnte. Die sehr energischen und weitgehenden Maßnahmen, die in dieser Beziehung getroffen worden sind, haben es ermöglicht, die Erzeugung Rumäniens wieder auf ungefähr 1/2 von 1913 zu bringen.

Der Bedarf hat während des Krieges nicht abgenommen. Die große Entwicklung, die die Fliegertruppen und das Kraftfahrwesen genommen haben, hat einen ganz ungeheuren Mehrverbrauch an Betriebsstoffen für Flugzeuge und Kraftwagen zur Folge gehabt. Dies hängt, soweit es die Kraftwagen betrifft, la naturgemäß auch sehr zusammen mit dem Rückgang unseres Pferdebestandes. An der Betriebsstoffbilanz ist es jeden Monat deutlich sichtbar, wie die schlechte Futtermittelernte des letzten Jahres und deren unglückliche Einwirkung auf unseren Pferdebestand auf den Mehrverbrauch an Betriebsstoffen sowohl an der Front wie auch im Lande eingewirkt hat. Der Verbrauch der Marine an Treib- und Heizölen ist eigentlich ins Unermeßliche gewachsen. Die Schmieröle werden auch in höherem Maße gebraucht als im Frieden, weil gerade diejenigen Industrien, die für die Kriegführung am wichtigsten sind und in verstärktem Maße jetzt arbeiten, gleichzeitig die größten Schmierölverbraucher sind. Dazu kommt, daß der sehr schlechte Reparaturstand aller Maschinen und Einrichtungen und die nicht sehr gute Beschaffenheit vieler Erprobungsmittel eine reichlichere Schmierung bedingt, so daß tatsächlich trotz aller Sparmaßnahmen die ergriffen worden sind, der Verbrauch zurzeit nicht unerheblich größer ist, als er im Jahre 1913 war.

Auch ein harter Rückgang beim Leuchtöl

hat sich gezeigt. Der Leuchtölverbrauch ist ganz allgemein erfahrungsgemäß in allen hochkultivierten Ländern im Weichen. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Kriegsverhältnisse in Deutschland dieses Zurückgehen des Leuchtölverbrauches um mehrere Jahrzehnte beschleunigt haben. Als Ersatz für die nicht greifbaren Erdölzeugnisse wurden die aus der Steinkohle und Braunkohle im Inlande gewonnenen Produkte herangezogen. Die Kokereien und Gasanstalten lieferten Benzol als Betriebsstoff und Lösungsmittel, Heizöl und Treiböl für die Marine, Teerfettöle als Schmieröle. Das Paraffinöl und das Schieferöl wurde auch als Schmieröl herangezogen, meistens fand es aber als Treib- und Heizöl Verwendung.

Unsere Kriegführung ist ohne ausreichende Zufuhr gewisser Mineralöle sowohl zu Wasser wie zu Lande nicht weiterführbar. Es konnte deshalb auch nicht die Zuführung dieser Dele von der Fälligkeit oder dem guten Willen privater abhängig sein. Deshalb mußte ausbedungen werden, daß das Oberkommando unseres Besatzungsheeres in Rumänien für die Zeitdauer der Fortführung des Krieges dieselben Nachvollkommenheiten wie bisher bezieht in bezug auf alles, was mit der Erzeugung, der Verarbeitung und der Bewegung des Rohöls und seiner Erzeugnisse zusammenhängt. Diese Forderung ist im Friedensvertrage durchgesetzt und abgemacht worden.

Für die Ordnung der Verhältnisse nach dem allgemeinen Friedensschluß mußte die deutsche Regierung erstens den ausschlaggebenden Einfluß auf die Erzeugung, die Verarbeitung und die Bewertung des Rohöls und der Erdölzeugnisse ausüben. Schließlich mußte sie auch dafür sorgen können, daß diese rumänischen Erdölzeugnisse tatsächlich in dem notwendigen Maße nach Deutschland eingeführt werden. Das ist in den jetzt abgeschlossenen Verträgen geschehen.

Stimmungsbilder aus England.

Nach erbeuteten Briefen englischer Gefangener.

Die Rationierung der Lebensmittel ist in England noch immer nicht überall durchgeführt. Wie aus vielen Briefen hervorgeht, verhält sich die Bevölkerung ihr gegenüber sehr skeptisch. Man weiß nicht recht, ob die Rationierung nur eine gleichmäßige Lebensmittelverteilung auf alle Volksschichten oder etwa eine durch den U-Bootkrieg durchaus notwendig gewordene staatliche Verwaltung der noch vorhandenen Vorräte bezweckt. Im großen ganzen neigt man aber zu der letzteren Annahme, weil es sich sonst nicht erklären läßt, warum die Rationen so knapp bemessen sind, daß man nicht damit auskommt.

Die Bevölkerung erträgt diesen Eingriff in ihre gewohnte Lebensweise mit Unwillen und Murren; die Briefe an die Front sind voll von Klagen darüber. Der Engländer fühlt die Folgen des Krieges mit aller Schwere und mit allen Schwierigkeiten hinsichtlich Beschaffung der täglichen Nahrung: Am Ende der Woche, von Freitag an, schreiben die Hausfrauen, kann man nichts mehr arbeiten oder sonst vornehmen. Man verbringt seine ganze Zeit damit, vor den Läden anzustehen, und oft ist alles ausverkauft, ehe man überhaupt Zutritt zum Verkaufstand erlangt. Das kann sich am Sonnabend und Sonntag wiederholen. Wir lesen von Leuten, die mehrere Wochen kein Fleisch hatten. Wenn man nach langem Anstehen Fleisch erhält, ist inzwischen an anderer Verkaufsstelle Margarine, Zucker oder dergleichen nicht mehr zu bekommen. Der in England zur Volksernährung gehörende Frühstücksspeck und der Tee sind kaum noch zu haben, das Bier ist dünn, das Weißbrot ganz braun. Man sieht, die Engländer haben auf dem Gebiet kulinarischer Genüsse uns gegenüber nichts mehr voraus!

Besonders betrüblich sind vielen diese Zustände, weil es ihnen unmöglich ist, ihren Angehörigen an der Front etwas zu schicken. Man kauft Klagen, daß keine Kuchen zu kaufen, keine zu backen wären, weil das Mehl zu dunkel und schlecht sei, weil es an Zucker und Fett mangelte usw.

Es ist die Frage, wie der Engländer sich mit diesen ständig sich verschlechternden Zuständen abfinden wird. Jetzt schon schreiben manche, es sei unerträglich, schlechter hätte es auch nicht werden können, wenn sie die „Böches“ oder die „Frigles“ im Lande hätten.

Besondere Mißstimmung und Erregung herrschte in den von unseren Fliegerangriffen betroffenen Gegenden. „Ein Tag in London“, heißt es beispielsweise, „das klingt ja ganz schön, aber es macht nervös; man muß Kognak mitnehmen.“ Zu den Abwehrmaßnahmen hat man kein Vertrauen, da diese bei den letzten Fliegerangriffen zu schlecht funktioniert hätten. Man wagt es abends nicht, sein Haus zu verlassen, oder nicht weiter als für eine halbe Stunde sich zu entfernen, weil Alarm vor Luftangriffen nur immer halbständig erfolgt. In hellen Nächten begeben sich zahlreiche Leute zu Scheunden, die gute Keller im Hause haben.

Seit den letzten „Neumondangriffen“ (Moonless raids) hat man auch in dunklen Nächten keine Ruhe mehr, — man könnte verrückt darüber werden.“

Selbstverständlich beschäftigen sich die englischen Briefe viel mit der Frage: Wann kommt der Friede? Anfang März scheint die Ansicht vielfach verbreitet gewesen zu sein, daß der Krieg in drei Wochen zu Ende wäre. Selbst höhere Offiziere rechneten damals bestimmt mit baldigem Friedensschluß, gestützt auf angebliche Aeußerungen des Generals Smuts. Durch die erfolgreiche deutsche Offensive wurde möglicherweise die Stellung Lloyd Georges erschüttert. Dann würde Aquith wieder ans Ruder kommen, der als Befechter der Friedensarmee dem Lande endlich wieder Ruhe und Sicherheit geben würde.

Erfolgreiche Unternehmungen in Flandern.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 6. Mai 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Im flandrischen Kampfgebiet führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Ein feindlicher Teilangriff südlich von Loker scheiterte. Am frühen Morgen vorübergehend heftiger Artilleriekampf zwischen Ypern und Bailleul. Tagsüber lag nur der Kessel unter stärkerem Feuer.

Auf dem Nordufer der Dyle, am La Bassée-Kanal und in einzelnen Abschnitten des Schilfeldes beiderseits der Somme lebte die Feuerartigkeit am Abend auf. Erkundungsgesuche und Vorstöße in die feindlichen Linien bei Hangard und südwestlich von Brimont brachten Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: In Vorfeldkämpfen mit Amerikanern südwestlich von Blamont und mit Franzosen am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. — Leutnant H. Freiherr v. Hertling, ein Neffe des Reichskanzlers, ist einer zweiten Verwundung bei den letzten Kämpfen an der Westfront erlegen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Den Strang für gefährliche Mitwisser.

Der in Rom verhaftete Chef der Generaldirektion der Artillerie im Munitionswissenschaftlichen Institut, Vincenzo Buonamico, wurde im Gefängnis erhängt aufgefunden. Nach der römischen Epoca sind die Umstände des Selbstmordes noch unklar und geheimnisvoll und bieten manche Ähnlichkeit mit dem „Selbstmord“ des französischen Friedensanhängers Almerichs im Gefängnis in Paris. Der ärztliche Befund wurde noch nicht ausgefertigt, weil die Ärzte sich über dessen Abfassung noch nicht einigen konnten. — Buonamico war zusammen mit anderen hohen Beamten des Munitionswissenschaftlichen unter der Anklage der Bestechung durch Kriegsmateriallieferanten verhaftet worden.

Munitionsarbeiter-Teuerungsurruhen.

In Frankreich scheint die bolschewistische Agitation stärker gewirkt zu haben als bei uns in Deutschland: Ein gefangener Dragoner vom 4. französischen Dragoner-Regiment machte folgende bemerkenswerte Angaben:

Von Ende Januar bis Ende Februar lag das Regiment in St. Etienne zur Unterdrückung innerer Unruhen in den Heeresfabriken der dortigen Gegend. Diese waren infolge großer Teuerung ausgebrochen. Ende Februar kam das Regiment aus dem gleichen Grunde nach Valence. Die große Industriegegend befindet sich in dauernder Wägung. Die 4. Dragoner wurden öfters alarmiert und plötzlich hin und her geschoben. Ende März wurden sie in Eile verladen und wieder nach St. Etienne zurückgeführt, um dort die Ordnung wieder herzustellen.

Jetzt auch noch: kein Fleisch!

Im französischen Spezialkriegsrate erklärte der Ernährungsminister Boret, der Zivilbevölkerung Frankreichs wegen der unzureichenden Fleischzufuhr neue Sätze auferlegen zu müssen. Die Rationierung sei unabwendbar. Die Einführung fleischloser Tage verspreche keinen Erfolg. Die an starken Fleischkonsum gewöhnten Kontingente der Amerikaner und Engländer müßten vornehmlich berücksichtigt werden.

Die hungernde Zivilbevölkerung Frankreichs wird es wohl mit gemischten Gefühlen vernehmen, daß die Engländer und Amerikaner bevorzugt werden sollen.

Der amerikanische Presse-Swindel.

Wie falsch das amerikanische Volk über die Kriegsergebnisse unterrichtet wird, geht aus einem jüngst erbeuteten Brief eines amerikanischen Gefangenen hervor. Der Brief stammt aus Ada (Kansas), ist vom 2. 3. 18 datiert und lautet wörtlich: „Die heutigen Zeitungen berichten, daß die Engländer den deutschen Kronprinzen und 87 000 Deutsche gefangen haben.“

Sinnfeiner und irische Nationalisten.

Wie die irandfeindliche „Morningpost“ aus Belfast (Nordirland) berichtet, tagte der ständige Ausschuss der iranderräterischen Ulster-Unionisten, der von dem früheren Minister Carson einberufen worden war. Carson erklärte, die Hoffnung habe sich nicht erfüllt, daß die englandfreundliche irische Nordprovinz Ulster nicht unter die Wirkung des Homerules (Selbstverwaltung) gebracht werde. Infolgedessen fände die Ulster-Opposition noch genau auf demselben Standpunkte, wie vor vier Jahren. Sinnfein habe sich zu einer „furchtbaren Gefahr“ entwidelt, als er zuvor. Der Wahlzug in East Cavan, wo ein Sinnfeiner-Kandidat dem gemäßigten nationalistischen Kandidaten gegenübergestellt wurde, sei hierfür wiederum ein Beweis.

Kampf England um Belgien??

Mit diesen bezeichnenden Fragezeichen versehen bringt der „Socialiste Belge“ vom 20. April folgende Nachricht: „Einige englische Arbeitssyndikate in New Castle fühlten sich veranlaßt, bei ihrem Protest gegen die Absicht der englischen Regierung, noch mehr Leute unter die Fahne zu rufen, die Belgier anzugreifen. Eine englische Gewerkschaft erlaubt sich sogar, den Befehl zu fassen, „daß kein Mitglied des englischen Arbeitersyndikates marschieren wird, bevor nicht alle Belgier die Fabriken verlassen haben.“ Hierzu bemerkt das Blatt: „Wenn diese Engländer als Soldaten so schlecht ernährt würden, wie die unseren, und den Sold empfangen, den die belgischen Soldaten erhalten, und wenn man die englischen Frauen mit den paar Pfennigen Unterstützungsgeld sitzen ließe, den unsere Kriegserfrauen erhalten, dann würden sie wohl in etwas bescheidenerem Tone von uns sprechen.“ Armes Belgien!

Ein untrügliches Zeichen.

Folgendes Plakat wurde in 25 000 Exemplaren auf den englischen Werften verteilt: „161 674 Tonnen, eine Höchstleistung! Der Bau von Handelschiffen beläuft sich im März auf 161 674 Tonnen, entsprechend 32 Schiffen von je 5000 Tonnen. Aber die Hunnen versenkten gleichzeitig 81 Schiffe! Werftarbeiter! Ihr Wont und werdet verhindern, daß die Hunnen uns aushungern. Baut noch mehr Schiffe!“

Diese Propaganda für die Steigerung des Schiffbaues hat England dringend nötig. „Daily Telegraph“ vom 30. März erklärte deutlich: „Woche für Woche neigt sich die Waagschale weiter gegen die Entente infolge des teilweisen Versagens des Schiffbaues.“

Das liberale Unterhausmitglied G. Lambert gab am 6. März unüberbäumt zu: „Wenn wir nicht andere Wege einschlagen, werden wir die bittere Demütigung eines Friedens zu deutschen Bedingungen erleben.“

Keine Kriegsnachrichten.

Die schwedische Regierung beginnt ihre Truppen von den Alands-Inseln zurückzuziehen. Die Frau des rumänischen Gymnastikers und Kriegsheimers Tade Jonescu wurde in London durch einen Sturz vom Pferde getötet. In Island wurde, wie der „Bund“ meldet,

der Schweizer Hans Ruf von roten Garbissen ermordet. Pfarrer Ungnad-Gimmelfahrt geht auf Veranlassung des Kriegsministeriums nach dem Innern Reichslands, um den deutschen Gefangenen seelsorgerische Dienste zu leisten.

Generalmajor Andrew wurde zum Generalstabchef der amerikanischen Streitkräfte in Frankreich ernannt.

Eine türkische Delegation ist zu den Verhandlungen mit den bolschewistischen Russen im Kaukasus und in Georgien abgeteilt.

Politische Rundschau.

Der Gefangenen-Austausch mit Frankreich betrifft nach einer Auskunft im Hauptauschusse solche Gefangenen, die 18 Monate in Gefangenschaft gewesen sind. Man könnte damit rechnen, daß ihre Heimkehr in den nächsten Wochen erfolgen werde, und daß im Laufe des Juli die Austauschtransporte aus Frankreich beginnen würden. Es sei selbstverständlich, daß der Transport so großer Mengen sich über eine längere Zeit erstrecken werde. Der Tag der Gefangenennahme sei für die Reihenfolge der Transporte maßgebend.

Die Klage der „Frankfurter Zeitung“ gegen Chamberlain. Der Bayreuther Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain hatte in einem Artikel in der „Deutschen Zeitung“ davon gesprochen, daß behauptet werde, die „Frankfurter Zeitung“ sei in Feindesbesitz. Das Landgericht Frankfurt a. M. hat das Hauptverfahren gegen Chamberlain eröffnet.

Dieser H. St. Chamberlain ist ein geborener Engländer, der eine Tochter des Komponisten Richard Wagner geheiratet hat, und der jetzt in Deutschland als Schriftsteller lebt.

Frankreich: Sigtus von Bourbon.

Der Better des österreichischen Kaisers, der mit dem angeblichen Brief Kaiser Karls neulich so seltsames in der Welt erregte, soll auf dem Weg nach Paris sein. Er und sein Bruder seien von Marokko zurückgekehrt und hätten in Madrid dem König von Spanien eine vollständige Aufklärung über die Kaiserbriefe gegeben. In dem französischen Auszubad San Sebastian habe Sigtus bei dem dort lebenden Führer der Kartisten gesprochen und sei dann im Automobil nach der Grenzstation Hendaye weitergereist. Im Gespräch habe der Prinz angeblich geäußert, daß er fernerzeit bei der französischen Artillerie gedient habe, die jetzt auf dem Kessel steht. — Dann möge der rätselhaftige Intriguant sich nur schnell zum Kessel begeben. Die Unseren dort hätten Lust, ein Böttchen mit ihm zu reden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Mai 1918.

Im Reichstag ging am Montag die Debatte über die Aufgaben des Reichswirtschaftsamtes weiter.

Abg. Hoch (Soz.): Unsere Kriegswirtschaft hat zu spät eingesetzt und wirkt nur halb; denn noch immer hat das Buchertum freie Bahn. Beim Friedensschluß müssen wir eine Verstärkung erzielen. Die Landannektionen würden dies Wiederanknüpfen der Handelsbeziehungen verhindern.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Frhr. v. Stein: Wenn technisch vorteilhaft arbeitende Betriebe höhere Gewinne erzielen als andere, ist das nichts Unerlaubtes. Den Ausgleich herbeizuführen ist nicht Aufgabe der Preisbestimmung, sondern der Steuerpolitik. Das Reichswirtschaftsamte wird auch Arbeiter als Beiräte heranziehen, kann sich dabei aber nicht nach den Parteiwünschen richten, sondern nur nach der Befähigung, brauchbare Urteile abzugeben. Auch Vertreter der erwerbenden Stände wollen wir befragen.

Abg. Reinath (natlib.): Der Auslandsdienst bedarf dringend der Neuordnung. Bei unserem Außenhandeln stehen wir jetzt vor einem Trümmerfeld. Sein Wiederaufbau muß schnellstens erfolgen. Mitteleuropa muß ein lebensfähiges Gebilde werden.

Abg. Schiele (konf.): Die Ausführungen des Abg. Hoch über die Junker gehören nicht zur Sache. Wir müssen mit einem Wirtschaftskriege nach dem Kriege rechnen.

Abg. Trimbom (Ztr.) bespricht die sozialpolitischen Aufgaben des Reichswirtschaftsamtes und hofft, daß das Zusammenarbeiten des Amtes mit den Gewerkschaften aller Richtungen auch nach dem Kriege fortbauern werde. Wünschenswert sei ein ständiger Reichstagsausschuss für Sozialpolitik. Das Zentrum beantrage schon jetzt, alle sozialpolitischen Entschlüsse nach Schluß der 2. Lesung des Etats einem besonderen Ausschuss zu überweisen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) fordert die reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises. Hierauf verlegt sich das Haus.

Dienstag: Fortsetzung.



Skizze zu den Kämpfen in Palästina

Vom U-Boottkrieg.

28 500 Tonnen versenkt.

Berlin, den 6. Mai 1918. An der Westküste Englands neuerdings versenkt: 16 500 Brutto-Register-tonnen. Sämtliche Schiffe waren tiefbeladen, einer Dampfmaschine wurde aus stark gestrichelter Geleitzug herausgeschossen.

Neue U-Boottorferfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 12 000 Brutto-Register-tonnen. Unter den versenkten Schiffen ein Tankdampfer, der an der Ostküste Englands torpediert wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus aller Welt.

Drei Brotartenfabriken auf einmal wurden in Berlin aufgehoben, durchweg ganz primitive Einrichtungen. — Daneben wurden zwei Kerle entlarvt, die zur Brotarten-Erzeugung nicht weniger als 45 Pfänder „aus Hannover“ mit gefälschten Papieren in Berliner Bäckereien anmeldeten und für die dann die Brotarten-Karten abhoben.

Wunderbare Tuberkel-Areale. In Wiesbaden soll man, wie in Reisendenkreisen erzählt wird, besonders gut und ohne Marken essen können. Die „Bevorzugung“ der reichen Rentiers und Bahnen scheint aber einen unangenehmen Haken zu haben. In einem dortigen Restaurant wurde ein halbes Rind beschlagnahmt; das vollständig mit Tuberkeln durchsetzte und Vendenbraten mit anderen schmerzlichen jetzt war. Die andere Hälfte war bereits zu Gefäßen verarbeitet worden. Das Kind war im Schleißhand erworben. — In Haspe wurde der Körper eines einer Krankheit verendeten Pferdes gestohlen. Ein Metzger hatte es getan, um den Kadaver in Höhe zu verworsten und wahrscheinlich als „Auslandsware“ zu hohen Preisen zu verkaufen. — In Berlin wird in ärztlichen Kreisen von gelegentlichem Auftreten der — Hunderaube beim Menschen erzählt; natürlich eine Folge der Ehrlichkeit gewisser Buchhändler.

Totales.

Handel mit Holzschuhen. Die Reichsstelle für Schuhversorgung hat eine Bekanntmachung erlassen die den Verkauf mit allen Holzschuhen und Holzsandale regelt. Danach dürfen von jetzt an nur noch solche Holzschuhe und Holzsandale vom Hersteller vertrieben werden deren Muster zuvor von der Reichsstelle für Schuhversorgung genehmigt sind; der Verkauf darf nur stattfinden zu Preisen, die von der Reichsstelle für Schuhversorgung festgesetzt sind und die den Schuhe oder Stiefel aufgestempelt werden müssen. Für Holzschuhzug mit dessen Herstellung bereits begonnen wurde bis spätestens 12. Mai um Genehmigung nachzusuchen.

Der Himmelfahrtstag ist von altersher ein Tag der Freude und des Frohsinns. An ihn knüpfen sich mancherlei Gebräuche aus uralter Zeit, wo unsere Vorfahren noch im Heidentum lebten. Der Himmelfahrtstag löste in manchen Gegenden das Frühlingsfest ab, das man dem Gott Donar feierte, nach dem wir den Donnerstag benannt haben. Im Schwarzwald windet man noch heute an manchen Orten Kränze an Himmelschlüsseln und hängt sie über die Haustüren als Schutz gegen Donnergefahr, ähnlich wie man in anderen Gegenden zu Johanni die Tür mit Immortellenkränzen schmückt. In Westfalen gehier und da die jungen Mädchen vor Sonnenaufgang vor's Dorf auf die Wiesen und waschen sich mit Tauperlen Gesicht und Hände, um Sommerpross und Warzen zu bannen. Ein Tag des Ausfluges in der Ausgelassenheit ist der Himmelfahrtstag fast überall. Man will der Stubenhockerie und der Ortsgrenzmüdigkeit des Winters den Abschied geben und sich die schönen Natur freuen und mit dem Schwellen der Knospen und dem Rauchen der Blumen auch die eigenen Pufen höher schlagen lassen.

Freilich jetzt während des Krieges wird solch Frohsinn stark gedämpft. Wir haben zwar heuer eine wunderschöne Frühlingszeit hinter uns. Der Winter war ein Bonnemonat in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes, wie wir ihn seit lange nicht gekannt haben. Und das Wetter fruchtbar, daß allzu erwarten ist, wenn der Fortgang dem Anspruchs gleich. Es ist wunderbar erquickend, ein Gang in die Gärten und Felder, die Wiesen und Wälder. Die Älten unter uns werden noch einmal wieder freuen wenn sie die fortretende karmische Kraft des Jahres, der alles in seinen zauberischen Sinn zwingt, auf sich wirken lassen. Aber die Gedanken schweifen die Ferne und weilen bei den Kämpfenden, auch in denen, die der Kampf schon dahingerafft. Diese Gedanken legen sich aufs Gemüt wie ein Reif in der Frühlingsnacht.

Aber das darf uns nicht hindern, den Kopf hoch zu tragen. Unser Volk hat eine ungeheure Jugendkraft bewiesen. Es ist im Aufstieg. Es ist so voll Blanz und Herrlichkeit, daß jeder in diesem Glanz sich sonnen muß. Deutschland wird leben, auch wenn wir sterben müssen.“ H. K.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 6. Mai. (Barenhandel. Nichtamtliche Saatweizen, Roggen bis 20,00; Saatgerste bis 22, Saaterbsen 37,50—42,50, Saatbohnen 42,50—47, Ackerbohnen, Pelusiden 32,50—37,50, Saatlupinen 44,00, Rotklee 250—275, Heidekraut bis 3,80, Schwedeklee 210—228, Weisklee 160—176, Infarnatkle 1 bis 132, Gelbklee 96—106, Timothy 96—106, Raygras 108—120, Krautgras 108—120, für 50 Kilo ab Station. Fliegelfstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,75, Maschinestroh 4,00—4,25.